Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 13 (1891)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19. 1891.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dreizehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion:
Frau Elise Honegger.

Expedition:
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.
„Für die Junge Welt" wird monatlich gratis beigelegt.

Alle Zahlungen
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

Sonntag, 10. Mai.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Mai.

Ein schöner Knabe kommt in's Land gegangen,
Licht in den Locken, Rosen auf den Wangen,

Mit kecker Hand greift er in's Wolkengrau,
Und durch die Spalte quillt des Himmels Blau.

Er holt hervor die gold'ne Sonnenkrone
Und stürzt den Nord vom eiskrystallnen Throne.

Und lächelnd zieht er dann den Liebespfad,
Und unter seinen Sohlen schwillt die Saat.

Das ist des Lichtes Frühlingsmacht auf Erden,
Aus Trümmern läßt es junges Leben werden.

Es stürzt die Nacht im frohen Siegeslauf
Und seine Sonne baut die Zukunft auf.

Victor Hardung.

Ein Stück Gesundheitspflege.

I.

Je mehr die Volksgesundheit schwindet, um so mehr wird sie als unschätzbares Gut beim Einzelnen und in der Allgemeinheit betrachtet, und um so vielseitiger und intensiver sind die Bemühungen, das noch davon Vorhandene zu erhalten und das Mangelnde wieder zu ergänzen. Ziehen wir beispielsweise nur die Böden unserer Wohnräume in Betracht, wie in einem kurzen Zeitraume von fünfzig Jahren sich da in gesundheitfördernder Bestrebung in die Augen springende Wandlungen vollzogen haben. Welch ein großer Unterschied zwischen dem tannenen, mit Sand naß eingeriebenen und mit trockenem, feinem Sande bestreuten Bretterboden und dem kunstvoll gelegten, fein gewichsten oder lakirten Parquet. Ein trockener, fest zusammengefügter, staubfreier Boden, dessen Zeichnung, Farbe und Glanz den höchsten Anforderungen genügen — hiemit erschien der Glanzpunkt auf diesem Gebiete erreicht zu sein. Doch dauerte es nicht lange, so beklagte man sich allgemein über die unangenehme Kälte dieser Böden, und so fand man für nothwendig, selbe mit allerlei Decken und Teppichen zu belegen. Diese wollenen Teppiche, Läufer und Vorlagen hoben nun die gesundheitlichen Vorzüge der sonst so zweckmäßigen schönen Böden zum größten Theile wieder auf, denn der fortwährend erzeugte feine Staub, der auf dem Boden nicht haften konnte, nistet sich in dem lockeren Wollengewebe ein und ist von dort nur durch energisches Klopfen, Schütteln und Bürsten wieder zu entfernen — eine beständige, schwere Gefahr für unsere baccillengläubige und baccillenfürchtende Generation. Und in der That, ganz abgesehen von der Furcht vor einer möglichen Ansteckung, ist das sich regelmäßige Wiederholen des Teppichklopfens und Bürstens eine nichts weniger als gesunde Arbeit. Man beobachte nur die dichten Wolken von feinst verriebenem Schmutz, die als Staub die Klopfende einhüllen, und denke dabei an die ergiebigen, tiefen Athemzüge, welche die energisch Klopfende bei ihrer Arbeit thun muß, so wird man kopfschüttelnd sagen müssen: „Die Wollteppiche haben unbestritten ihr Gutes, doch wäre an deren Stelle Besseres zu begrüßen." Dieser Wunsch ist nun auch bereits in Erfüllung gegangen. Unter dem bezeichnenden Namen „Kork-Linoleum" wird ein Bodenbelag hergestellt, der alle Vorzüge eines schönen, dauerhaften und zweckmäßigen Deckmateriales in sich vereinigt. Das Kork-Linoleum kann vermittelst eines feucht gemachten Lappens schnell und leicht gereinigt werden, es ist weder ein Aufnehmen vom Boden, noch ein Klopfen oder Bürsten nothwendig; es hält warm, ohne zu erhitzen oder zu verweichlichen, und dämpft den Schall auf die denkbar beste Art. Nähmaschinen, deren Gang sonst in oberen und unteren Stockwerken gehört wird, scheinen, auf eine Kork-Linoleum-Vorlage gestellt, geräuschlos zu arbeiten, auch das Geräusch der Tritte und des Rutschens der Stühle ꝛc. wird durch solchen Bodenbelag unhörbar gemacht.

Welcher nervöse Kranke, der so viel unter der vermeintlichen Rücksichtslosigkeit der Gesunden zu leiden hat, möchte nicht dankerfüllt solche Neuerung begrüßen. Ganz besonders zweckmäßig erscheint uns ein Fußbodenbelag von Kork-Linoleum für das Kinderzimmer. Staubfrei, weich und warm, äußerst leicht und rasch im Zimmer selbst zu reinigen und den Schall dämpfend, dürfte ein solcher Zimmerboden geradezu mustergültig genannt werden. In einem Neubau, wo durchwegs das Kork-Linoleum zur Verwendung käme, dürften die Auslagen für die kostbaren Parquets erspart bleiben. Ein einfacher, gut zusammengefügter Riemenboden würde vollkommen genügen.

Das Kork-Linoleum hat sich auch bezüglich Abnützung vorzüglich bewährt, denn es leidet auch bei anhaltend strengstem Gebrauche nicht im Mindesten, wie dessen Benutzung in strengst begangenen Restaurationslokalitäten, Bureaux und Wartezimmern genugsam erwiesen hat. Kork-Linoleum ist am Stück und abgepaßt sowohl in verschiedenen einfachen Farben, als auch hübsch gemustert zu beziehen. In Winterthur halten ein Fabrikdepot die Herren Meyer-Müller & Aeschlimann und möchten wir unseren freundlichen Leserinnen die Anschaffung vorderhand eines beliebigen, passenden Stückes dieser vorzüglichen Teppichsorte in ihrem Interesse recht lebhaft anempfehlen, Wir sind überzeugt, daß es dann bei diesem einen Stücke nicht bleiben wird.

Die Ernährung des Kindes in gesunden und kranken Tagen.

(Von Dr. Guido Rheiner in St. Gallen.)

(Fortsetzung.)

Wir bedürfen nun aber zur Erhaltung unserer Gesundheit nicht bloß aus Eiweiß, Fett, Salzen ꝛc. zusammengesetzter Nahrungsmittel, sondern nehmen in denselben noch eine ganze Menge anderer Stoffe, die den Speisen erst ihren Wohlgeschmack verleihen, auf. Allerdings spielen diese Substanzen keine Rolle als Nahrungsstoffe, d. h. sie haben mit dem stofflichen Bestande des Körpers direkt nichts zu schaffen, wir bezeichnen sie als Würz- oder Genußmittel. Kein Mensch könnte es über sich bringen, dauernd ein bloßes Gemisch von Eiweiß, Fett, Zucker, Wasser ꝛc. zu genießen, auch wenn alle zur Ernährung nöthigen Nahrungsstoffe darin enthalten wären, und wenn sie in kunstreichster Form kombinirt sind. Eine solche Nahrung wäre geschmacklos und völlig ungenießbar, würde Brechreiz erregen.

Zu den Genußmitteln gehören also sämmtliche Stoffe, die der Mahlzeit ihren angenehmen Beigeschmack verschaffen, so Fleischbrühe, die diversen Gewürze (Pfeffer, Zimmt), die einzelnen Küchenkräuter, im Fernern der Kaffee, Thee, Alkohol, Tabak ꝛc. Besonders für Kranke und Reconvalescenten ist eine sorgfältige Auswahl und Beigabe von Würzmitteln bei der Zubereitung einer Speise von eminenter Bedeutung; mit Hülfe der durch sie hervorgerufenen, angenehmen Geschmacksempfindungen sucht man im Kranken nach und nach die Lust zum Essen zu erwecken.

Die durch die Gewürzmittel erweckten angenehmen Geschmacksempfindungen bei Genuß einer Mahlzeit veranlassen den Menschen, sich damit zu sättigen, doch nicht nur dies allein, sie befördern die Verdauung. Das Bewußtsein des Wohlgeschmacks einer Speise bewirkt durch Nervenreiz reichliche Speichelabsonderung: schon der Gedanke an ein Lieblingsgericht macht, daß „dem Hungrigen das Wasser im Munde zusammenläuft". Speichel ist aber zur Verdauung der Speisen nothwendig. Außer einer vermehrten Speichelabsonderung wird auch mehr Magensaft und die andern zur Verarbeitung der Nahrung nöthigen Säfte der Unterleibsdrüsen produzirt. Nur so lange es uns schmeckt, können wir essen. Bei einer geschmacklosen oder unappetitlichen Speise treten die angenehmen Empfindungen nicht auf, im Gegentheil, es erfolgen Zusammenziehungen der Muskeln des Rachens, der Speiseröhre, des Magens, wir bekommen Brechreiz.

Eine richtige Nahrung setzt sich also zusammen aus Nahrungs- und Genußmitteln in richtigem Verhältniß. Es ist nun weiterhin eine feststehende Thatsache, daß beim Erwachsenen in den dargereichten Speisen eine gewisse Abwechslung nöthig ist. Erhält man die gleiche zu rasch nacheinander wieder, so geht das Gefühl des Wohlbehagens in dasjenige der Unlust über, selbst in Eckel. Dies ist um so mehr der Fall, je intensiver der Geschmack der Speise ist. Würde man genöthigt, statt einfachen Brodes wochenweise nur süßen Kuchen zu sich zu nehmen, man wäre bald unfähig dazu und sehnte sich nach dem Brode zurück. Wie groß ist nun aber die Nahrungsmenge, das Kostmaß, das der Mensch zur Erhaltung seines Körpergewichtes, seiner Gesundheit braucht? Es wechselt erheblich je nach dem Alter des Individuums, nach dem Klima, der Arbeitsleistung. Man möchte sich vielleicht der Meinung hingeben, daß diejenige Kost die passendste sei, bei der der Mensch fett und dick wird, doch wäre man sehr im Irrthum befangen. Auch das subjektive Wohlbefinden bei einer bestimmten Nahrung gibt keinen Maßstab ab für den Werth derselben. Wenn der arme Irländer pro Tag fünf Kilo Kartoffeln in seinen Magen befördern kann, so ist er mit seinem Lose wohl zufrieden, und gleichwohl ist er schlecht genährt. Gar oft beurtheilt der Mensch den Werth einer Nahrung nur nach ihrem Volumen und nach dem trügerischen Gefühl der Sättigung. Der Hunger ist ein eigenthümlicher Geselle. Er tritt auf, bevor sich der Magen entleert hat und die Verdauung im Darm völlig beendet ist. Wir empfinden schon vordem ein Drücken und Nagen, ein Gurgeln und Kollern im Magen, mit einem Wort, wir haben Hunger. Verschluckt man ganz unverdauliche Dinge, wie Stroh oder Erde, wie man es von den Otomaken erzählt, so sistirt der Hunger vorübergehend, man fühlt sich temporär gesättigt. So ist das Gefühl der Sättigung in hohem Maße abhängig von der Ausdehnung, die der Magen durch seinen Inhalt erleidet. Würde man einem Irländer statt seiner großen Mengen Kartoffeln eine andere Nahrung in Form von Fleisch reichen, das in bedeutend geringern Portionen doch weit mehr Nahrungsstoffe enthielte als Erdäpfel, er würde nicht satt werden; die an große Mengen aus Mehl gebackenen Nudeln gewöhnten, oberbayrischen Bauernburschen glauben schlecht genährt zu sein, wenn sie in der Stadt die weniger voluminöse, vorwiegend fleischige Kost erhalten.

Beim Menschen, sagt Voit, treten manchmal bei längerem Hungern unerträgliche Schmerzen auf, unter deren Einfluß die unnatürlichsten und entsetzlichsten Handlungen begangen werden, um sich Speise zu verschaffen. Geisteskranke dagegen ertragen den Hunger ohne solche Alterationen und tritt bei ihnen schließlich in einem Zustande äußerster Abmagerung der Tod ein. Abgezehrte Kranke, die die äußerste Abmagerung zeigen, klagen nicht über Schmerzen noch Hunger.

Das Hunger- und Sättigungsgefühl ist also sehr trügerischer Natur und berechtigt uns nicht, daraus auf die Menge und Beschaffenheit der Nahrung zu schließen, die der Mensch zur Erhaltung seines Körperbestandes nöthig hat.

Soll eine Speise zur Deckung der, durch die Entleerung erlittenen Verluste hinreichen, so muß in erster Linie jeder einzelne Nahrungsstoff, also Fett, Eiweiß, Wasser, in genügender Menge darin enthalten sein; ist z. B. auch sehr viel von erstern Substanzen darin vorhanden, aber kein Wasser, so geht der Körper bald zu Grunde. Die Nahrungsmenge, deren der Mensch bedarf zur Erhaltung seiner Gesundheit, wechselt sehr, je nach der Beschaffenheit seines Organismus und nach den Umständen, in denen er sich befindet. Ein starker Arbeiter braucht mehr als ein schwacher Greis, eine gravide Frau mehr als eine andere, da sie durch ihr Blut auch dem noch in ihr schlummernden Kinde Nahrung zuführen muß. Es gehört in das Reich der Fabel, daß der Araber in der Wüste täglich bloß eine Hand voll Reis verzehrt, der Arbeiter auf den Hochebenen Norwegens nur etwas Brod. Allerdings leben diese Leute in Anbetracht ihrer ärmlichen Verhältnisse Jahr aus Jahr ein fast ausschließlich von diesen Nahrungsmitteln, aber sie genießen ganz erhebliche Mengen davon und selbst die unglücklichsten Nähmädchen Londons, sagt ein Schriftsteller, die nur das Allernothwendigste aufnehmen, um ihr Leben zu fristen, verzehren täglich eine nicht unbedeutende Menge von Nahrungsstoffen.

Ein weiteres Erforderniß einer ausreichenden Nahrung ist, daß die Mengen der einzelnen Nährstoffe auch in richtigem Verhältniß zu einander stehen. Geben Sie einem Menschen an einem Tage 2 1/2 Kilo fettarmes Fleisch oder 4 1/2 Kilo Kartoffeln, so findet sich in diesen Rationen allerdings immer noch genug Fett und Eiweiß. Gleichwohl ist er schlecht genährt. Er erhält vom einen Nährstoff unnöthig viel, vom andern dagegen beinahe zu wenig. Mageres Fleisch z. B. enthält viel zu wenig Fett oder Kohlehydrate (Stärkemehl, Zucker), als daß es auf die Dauer eine ausschließliche und gesunde Nahrung bilden könnte. Die von der Jagd lebenden Völker ferner Welttheile leben nicht nur vom Fleisch des erlegten Wildes, mit Begier schlagen sie die Knochen auf, um auch das fettreiche Knochenmark zu bekommen; die Eskimos verzehren nicht nur Rennthierfleisch, sie nehmen im Thran auch bedeutende Quantitäten Fett auf. Der bereits zitirte medizinische Schriftsteller berichtet, daß bei einer Expedition ins Innere von Australien die Theilnehmer über eine Fülle von Fleisch durch Erlegen von Vögeln verfügten. Gleichwohl gingen die meisten unter starker Abmagerung zu Grunde, obgleich sie sehr viel Fleisch aßen, denn ihr Körper fand im Fleisch nicht alle Nährstoffe, deren er zur Erhaltung seiner Existenz bedurfte. Der Chinese und Hindu lebt nicht allein von Reis, er genießt daneben noch Fische, Bohnen, Erbsen.

Man muß ferner an eine Kost die Anforderung stellen, daß alle Nahrungsstoffe derselben vom Magen und Darmkanal aus Aufnahme in die Körpersäfte finden können, ohne bei ihrer Verarbeitung im Verdauungsapparat diesem zu viel Arbeit aufzubürden oder ihn sonst zu schädigen. Wollte man einem Menschen als Mahlzeit Heu vorsetzen und in solchen Massen, daß alle für seinen Organismus nöthigen Nährstoffe sich in ausreichender Menge darin fänden, so wäre doch Heu für uns keine Nahrung. Die Nährstoffe des Heus sind von einer Holzfaser umschlossen, welche die Verdauungsflüssigkeiten nicht aufzulösen im Stande sind, so daß diese nicht zum nahrhaften Inhalt der Fasern gelangen können. Wollte man nur mit Schwarzbrot, Kartoffeln, Mais ꝛc. sich ernähren, man müßte solche Ladungen verzehren, daß der Verdauungsapparat sich dagegen auflehnen würde. Wenn auch Kartoffeln in Verbindung mit andern Dingen ein vorzügliches Menu für uns sind, so wäre es doch eine mißliche Sache, sich nur mit Kartoffeln zu begnügen. So sind die bereits erwähnten, größtentheils sich nur damit nährenden armen Irländer in einem mangelhaften Gesundheitszustand, sie haben sogenannte Hänge- oder Kartoffelbäuche, sind zu strengeren Arbeiten unfähig und widerstehen krankmachenden Einflüssen nur wenig. Da man ziemlich voluminöse Portionen genießen müßte, wollte man nur von pflanzlichen Nahrungsmitteln leben, so erscheint es unter den gewöhnlichen Umständen als das Zweckmäßigste, unsere Nahrung gleichmäßig aus thierischen und pflanzlichen Stoffen zusammenzusetzen.

Zuletzt also gehört zu einer zweckmäßigen Nahrung der Zusatz von Genußmitteln, zu denen auch das Kochsalz gehört, wenn es auch als Nahrungsstoff eine wichtige Rolle spielt. Es ist die Aufgabe der Kochkunst, bei der Darstellung einer Mahlzeit das Unverdauliche zu entfernen, das Brauchbare aber in eine Form zu bringen, daß die Verdauungssäfte es richtig verarbeiten können, dabei die zur Bereitung einer wohlschmeckenden Speise nothwendigen Genußmittel beizufügen, so daß dieselbe vom gesunden Menschen mit Behagen verzehrt wird und keine Verdauungsstörungen die Folge sind. (Forts. folgt.)

Kleine Mittheilungen

Nach dem besonderen Wunsche des Herrn Direktor Kölle an der Anstalt für schwachsinnige Knaben in Regensberg soll dort ein Versuch mit einer beschränkten Anzahl von geistig zurückgebliebenen Mädchen gemacht werden.

* * *

Zur Warnung für vertrauensselige Käuferinnen meldet der „Unteremmenthaler": Die letzten Tage soll sich in hiesiger Gegend ein Hausirer herumgetrieben haben, der leichtgläubige Leute ohne Zweifel hinters Licht führte. So wird u. A. ein Fall erzählt, daß er einer Frau für Tuchstoff zu Mannskleidern per Elle (oder Meter?) 8 Fr. verlangte und dann schließlich zu 60 Cts. abließ. Zum Schneider verbracht, habe derselbe unumwunden erklärt, der Stoff sei keine 35 Cts. werth.

* * *

Eine Ehrenmeldung für energische Hülfe beim letzten Brandfalle verdienen die Frauen und Töchter von Engi. Wohl fünfzig an der Zahl stunden sie oberhalb des Dorfes in einer Doppelreihe und boten während 4—5 Stunden ununterbrochen die schweren Wasserkübel für die weiter unten arbeitende Spritze, während kräftige Männer lässig, die Hände in die Hosentaschen verbergend, dem gewaltigen Feuer zuschauten. So erzählen die „Glarner Nachrichten". Und solche Männer lassen sich ruhig als zum „starken Geschlecht" gehörend bezeichnen! Es ist überhaupt bemühend zu sehen, wie wenig das natürliche Schicklichkeitsgefühl, das doch in die Augen springende der natürlichen Verpflichtung, bei den Knaben geweckt und gepflegt und bei den Männern angetroffen wird. Wie bemühend sieht es nicht aus, wenn beim gemeinsamen Spaziergang der Mann es schamlos annimmt, daß die Frau ihm seinen Ueberrock und Schirm trägt, daß sie sich mit Paqueten, Körben und Koffern belastet, daß sie sich mit Kindern schleppt und dabei den Wagen stößt, währenddem er in seiner angestammten Herrscherwürde, mit dem Stocke bewaffnet, majestätisch einherschreitet. Auf solche Gatten und Väter sollten die Kinder mit Fingern zeigen — eine Ehrenmeldung im negativen Sinne!

* * *

Ehre dem Ehre gebührt! Die Bürgergemeinde der Stadt St. Gallen hat auf der Höhe des Rosenbergs ein neues Waisenhaus gebaut, das für 200 Kinder Raum bietet und als das schönste und besteingerichtete der ganzen Schweiz bezeichnet wird. Dasselbe kostete eine Million Franken.

* * *

Der Letteverein in Berlin beschäftigte im letzten Jahre in seiner Schriftsetzerinnenschule 38 Setzerinnen, denen 23,000 Mark an Löhnen ausbezahlt wurden.

* * *

Die Hühner in Frankreich. Unglaublich erscheint die immense, kommerzielle und industrielle Bedeutung des Geflügels, welches heute in Frankreich in den Geflügelhöfen gezüchtet wird. Es gibt in Frankreich 45 Millionen Hühner, welche, zum Durchschnittspreis von Fr. 2. 50 gerechnet, Fr. 112,500,000 Werth repräsentiren. 34 Millionen sind Leghühner und erzeugen jährlich bei 100 Millionen Küchlein, von denen 10 Millionen als Ersatz für die alten in Abrechnung zu bringen und weitere 10 Millionen für den Konsum bestimmt sind, so daß noch immer 80 Millionen bleiben, welche, zu Fr. 1. 50 per Stück verkauft, die respektable Summe von 120 Millionen Fr. ergeben. Jede Henne legt jährlich ca. 90 Eier, was bei 34 Millionen Hühnern 3060 Millionen Eier gibt und, jedes zu 6 Rp. berechnet, 183 Millionen Fr. ausmacht. Resumé: Die Hühner Frankreichs produziren jährlich an Fleisch und Eiern mehr als 337 Millionen Fr., eine Summe, die sich noch höher stellt, wenn wir noch 6 Mill. Fr. hinzufügen, welche aus dem zum Export bestimmten Mastgeflügel erzielt wird, so daß die Hühnerhöfe Frankreichs eine wahre Goldgrube bilden.

* * *

In London hat sich ein weiblicher Arzt als Spezialist für Augenkrankheiten niedergelassen.

* * *

In Kensington-Town-Hall, London, fand Mitte April ein Wohlthätigkeitsbazar statt, in welchem die Damen, welche Verkaufshallen inne hatten, und deren Assistenten das weibliche Zukunftskostüm tragen mußten. Wie

bekannt, besteht das Kostüm aus weiten, bauschigen Beinkleidern, die in der Mitte so zusammenfallen, daß die Theilung beim Gehen kaum bemerkt wird. Ferner besteht das Gewand aus einer halblosen Blouse, über welcher ein ärmelloses Zuavenjäckchen getragen wird. Den Anzug vervollständigt eine um die Taille geschlungene, an der Seite geknotete, weiche Schärpe. Durch das „Zukunfts-Kostüm" sollte all' den tief gehenden Schädigungen abgeholfen werden, welche das bisher gebräuchliche, aus so vielen Stücken bestehende, die freie Bewegung und Athmung hemmende Frauenkleid der jetzigen und der künftigen Generation zufügen, vollständig gehoben werden. Es scheint aber, daß doch nicht alle von den dort anwesenden, tonangebenden Damen die von ihnen zur Anschauung gebrachte Idee von der richtigen Seite erfaßt gehabt hätten, denn wie gemeldet wird, trugen doch die meisten davon noch Corsets und einige waren sogar so eng als möglich geschnürt. Auf diese Weise kann natürlich kein Erfolg erzielt werden. Es ist aber wirklich schade, daß der gute Gedanke einer so nöthigen Kleiderreform zu einer Modespielerei degradirt werden muß.

Für Küche und Haus

Ochsenfleisch (aufgeschnitten kalt zu serviren). Ein ganz mürbes Schwanzstück wird sauber ausgebeint, mit Salz und Salpeter eingerieben, auch mit grobgestoßenem Pfeffer, feinen Gewürzen, Wachholderbeeren (gestoßen), gewiegten Zwiebeln, fein geschnittenem Knoblauch, Thymian. Dann wird es mit festem Speck grob gespickt und in einen reinen, irdenen Topf gelegt. Das Fleisch wird mit einem Tuche bedeckt und der Topf mit einem Deckel geschlossen. Nach acht Tagen ruhigem Liegen wird das Fleisch herausgenommen, fest in eine Serviette eingenäht und wie Siedefleisch mit den nöthigen Suppenkräutern weich gekocht. Es muß nachher in der Brühe erkalten, wird in feine Scheiben aufgeschnitten und statt Schinken gereicht, dem es von Vielen vorgezogen wird.

* * *

Milchsuppe mit Blüthen von Flieder, Rosenblätter oder Jasmin. Von der einen oder andern dieser Blüthen wird eine Hand voll auf 1 Liter Milch gerechnet, in dieser gekocht, durch ein Sieb gegossen, Zucker in die Suppe gethan und diese mit verquirltem Eigelb abgerührt. Die oben genannten Blüthen verwendet man auch gerne zu Soufflés. Etwa 30 Gramm derselben verwiegt man fein, rührt sie mit 125 Gramm Zucker, halb so viel geriebenem Weißbrod und 7 Eigelb eine Viertelstunde lang, schlägt das Weiße der Eier zu festem Schnee und rührt Alles leicht zusammen. Dies wird 15—20 Minuten in mäßiger Hitze gebacken. Zum Serviren legt man von den Blüthen der verwendeten Sorte bei.

* * *

Spinat als Blätter. Die jungen Blätter von fettem Spinat werden sauber verlesen, in reichlich frischem Wasser gründlich gewaschen und in scharf kochendem Salzwasser rasch einmal überkocht und nachher zum Ablaufen auf ein Sieb geschüttet. Inzwischen läßt man ein reichliches Stück heißer Butter in einer Casserolle zergehen, schwitzt darin 3—4 feingeschnittene Schalotten, schüttet den völlig abgetropften Spinat nebst etwas Salz dazu, staubt etwas Mehl darüber und läßt das Ganze während öfterem sorgfältigem Umschwenken nur eben durchkochen. Beim Anrichten wird der Spinat, dessen Blätter ganz bleiben müssen, mit Spiegeleiern garnirt. Kalbsschnitzel, gebratene Leber oder Bratwürste eignen sich zur Beigabe. Diese Kochart beim Spinat wird besonders da vorgezogen, wo man einer gründlichen Reinigung des einzelnen Blattes durch die Küchenbesorgerin versichert sein will und weil man weiß, daß der nachher gehackte Spinat beim Waschen nicht überall die nöthige gewissenhafte Behandlung erfährt.

* * *

Junge Carotten mit Zucker. Die jungen Carotten schält man in Streifen ab bis aufs Herz, das nicht gebraucht wird. Zu ein Kilo davon schneidet man vier Zitronenschalen in feine Streifchen, welche mit den Rübenstreifchen in kochendem Wasser blanchirt werden. In gleichem Gewicht wird Zucker geläutert, die Rüben und der Saft der Zitronen darin weich gekocht und abgekühlt in kleine Gläser gefüllt.

Sprechsaal

Fragen.

Frage 1576: Könnte mir vielleicht Jemand ein sicheres Mittel gegen die Ameisen angeben, die sich alle Frühjahr massenhaft in Küche und auch in den Zimmern vorfinden?

Frage 1577: Wie bereitet man auf einfache Weise einen guten, gesunden Essig? Ch. F.

Antworten.

Auf Frage 1568 würde ich Ihnen aus eigener Erfahrung keinen Gaskochherd anrathen, obschon sehr viel Praktisches und Angenehmes dabei zu verzeichnen ist. Ich kenne nur das englische System, das schweizerische kenne ich nicht; ich koche schon zwei Jahre alles mit Gas für eine große Haushaltung. Was mir am besten gefällt, ist, daß ich z. B. einen Braten und ein Backwerk zugleich machen kann. — Das blanke Geschirr leidet sehr von dem Dunste des Gases, wenn es nicht jeden Tag geputzt wird, namentlich Kupfer, welches ganz schwarz wird. Ich glaube auch, daß es für größere, komplizirte Küche theurer kommt als Holz. Eine Abonnentin A. H. in Bern.

Auf Frage 1570: Ein Kind, das zum Erlernen des Spieles auf irgend einem Instrumente weder Interesse noch Freude zeigt, sollte zum Lernen nicht genöthigt werden. Es ist jammerschade um die solcherweise verlorene Zeit, die jedenfalls im Interesse der allgemeinen Bildung bessere Verwendung finden könnte. Vielleicht hat der Knabe irgend ein anderes Talent, das eine besondere Pflege besser lohnt, und wenn wirklich gar kein solches vorhanden sein sollte, so sei die freie Zeit der ergiebigen Körperpflege gewidmet. Für diese Spezialität ist überall und bei Jedem das Talent vorhanden, dessen Pflege sich hundertfältig lohnt.

Auf Frage 1571: Mehrmals zur Anwendung gebrachte Ohrdämpfe, denen eine rasche kalte Abwaschung des Kopfes folgt, werden der beginnenden Taubheit und dem Ohrensausen wirksam entgegenarbeiten. Mit erst 51 Jahren kann doch bei einer nur einigermaßen vernünftigen Lebensführung von Altersgebrechen noch keine Rede sein. Mit den Kopfdämpfen können Fußbäder oder Fußdämpfe abwechseln. Auch fleißig genommene, angenehm erwärmte Sitzbäder werden den Kopf und damit das Gehör in fühlbarer Weise entlasten.

Auf Frage 1571: Ohrensausen haben alle Diejenigen, die an Schwerhörigkeit leiden. Nehmen Sie ganz junge, frische Epheublätter und dörren Sie dieselben, reiben sie zu Pulver und schnupfen Sie dasselbe. In diesem Alter läßt sich gewöhnlich ein schon mehrere Jahre bestehendes Uebel nicht mehr leicht heilen. Das Beste wird wohl sein, Sie wenden sich sofort an einen tüchtigen Ohrenarzt. Eine, die auch schon lange Zeit am gleichen Uebel leidet.

Auf Frage 1572: Wenden Sie sich für richtige Auskunft direkt an die Direktion des „Frauenwohl" in Leipzig. Gewiß dürfen Sie der Institution volles Vertrauen entgegenbringen.

Auf Frage 1573: Frische Rußflecke klopft man mit einem trockenen, reinen Tuche so gut als möglich ab. Sollte durch starkes Anstreifen doch noch etwas vom Flecken übrig bleiben, so wird dieser Rest mit einer Mischung von Wasser und Salmiakgeist vermittelst einem reinen Schwamme ausgerieben. Nichts ist beim Fleckenreinigen so schlimm als das Anwenden und Probiren verschiedener Mittel auf Gerathewohl. Ein von Anfang an unrichtig behandelter Fleck harmloser Art kann durch unrichtige Behandlung unheilbar werden.

Auf Frage 1574: Es braucht großes Verständniß, Hingebung und Geduld, um einem so furchtsamen Kinde die Furcht abzugewöhnen. Dagegen braucht es spottwenig, um einem harmlosen Kleinen solch' krankmachende Furcht einzuimpfen. Und eben, weil dies Thatsache ist, sollten die Kinder niemals den Händen Unwissender anvertraut werden. Mit schroffem Verfahren richtet man bei einem erschreckten und furchtsam gemachten Kinde nicht das Mindeste aus, im Gegentheil, das Uebel wird nur noch verschlimmert. So lange ein Kind furchtsam und aufgeregt ist, soll man es nicht zwingen, im Dunkeln allein zu sein. Erst lasse man dem Geängstigten ein Licht und gehe wie zur Verrichtung kleiner nöthiger Arbeiten im Zimmer ab und zu und plaudere gelegentlich. Dabei belasse man das Licht nicht immer am selben Ort, nehme es etwa mit ins anstoßende Zimmer, lasse aber die Thüre offen stehen und plaudere wohl auch vom andern Zimmer aus weiter. So werden des Kindes Gedanken von seinen Wahnvorstellungen abgelenkt; es fühlt sich beschützt und die aufgeregten Nerven beruhigen sich. Zur Tageszeit suche man in kluger Weise zu erforschen, welcher Art die Schreckbilder sind, die das Kind quälen, und was dieselben hervorgerufen hat. Man gestatte nicht, daß die Kinder beim abendlichen Vorlesen der Erwachsenen zuhören und halte ihnen auch unkontrolirte Lektüre der Tagesblätter, sowie der verschiedenen ins Haus kommenden Unterhaltungsschriften und Illustrationen fern. Ebenso schädlich ist solchen Kindern das Lesen einer gewissen Sorte von Märchen. Ein gutes Mittel ist's auch, das Kind zu einer Zeit zu Bett zu bringen, wo dies ohne künstliches Licht geschehen kann, so daß die Tageshelle noch alle Dinge deutlich erkennen läßt. Dies sind die Mittel, um ein erschrecktes Kind zu beruhigen und ihm nach und nach die Furcht wieder zu benehmen. Daß diese dann nicht wieder auf's Neue geweckt werde, sei die ernste Aufgabe der pflegenden und erziehenden Personen.

Auf Frage 1575: Gasthof und Pension Eintracht, Kurort Wolfenschießen, Kanton Unterwalden, bietet bei billigster Berechnung alle nur wünschbaren Vorzüge und kann bestens empfohlen werden.

Auf Frage 1575 kann ich Ihnen bestens die Fremden-Pension Pfister zur Tiefenau, Zeltweg, Hottingen bei Zürich, empfehlen. Ich glaube, daß Sie dort in jeder Beziehung das Gewünschte finden würden. Möchten Sie vielleicht nähere Erkundigungen über Pensionspreis 2c. bei Herrn Pfister selbst einziehen. L. Sp.-H.

Auf Frage 1575: Die Dame kann sich an Mme E. Versel, Villa Juillerat-Bex adressiren. Schöne Gegend, hübsche Villa, bequeme Zimmer mit Balkons, angenehmes Leben. Jeden Tag Konzert. Badanstalt. Mäßige Preise.

Feuilleton

In der Aumühle.

Erzählung von Emilie Teglmeyer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Während Marie ihre Lippen auf die Namensunterschrift des fernen Geliebten drückte, ahnte sie nicht, daß aus einem nahen Gebüsche zwei, in diesem Augenblick dunkelglühende Augen jede ihrer Bewegungen mit Falkenschärfe bewachten.

Sie rieß sich endlich los von der lieben Stätte und eilte flüchtigen Trittes an dem Dickicht junger Tannen vorüber, hinter welches Paul getreten war, um sich vor ihr zu verbergen. Als ihre leichte Gestalt hinter den blätterlosen Gesträuchern verschwand, kam er hervor. Sein in der Regel blasses Gesicht zeigte noch weniger Farbe, als gewöhnlich, während die Muskeln desselben in heftiger Bewegung zuckten. „Und ihr Vater weiß es, das ist das Merkwürdigste," stieß er leise hervor.

Ja, Vater Hellmann wußte, wie es mit dem Herzen seiner ältesten Tochter stand. Seine treue Lebensgefährtin hatte niemals ein Geheimniß vor ihm gehabt im Laufe ihrer glücklichen Ehe, und darum eben wohl war diese eine glückliche gewesen. Sie würde sich auch niemals beruhigt haben, hätte sie etwas so Wichtiges vor ihm verbergen sollen, als es Mariens Verhältniß zu Reinhard war.

Der erste Eindruck, den die Nachricht auf ihn hervorgebracht, war so ungünstig als möglich gewesen. Es kostete ihm viele Anstrengung, seine aufgeregten Gefühle nur einigermaßen einzudämmen, und doch gelang es ihm nur unvollkommen. Sie sprudelten über und ergossen sich in Anschuldigungen gegen Reinhard, die er diesem, so ungerecht sie zum Theil wenigstens waren, vor den Kopf gesagt haben würde, wäre er ihm erreichbar gewesen.

Er sprach sein entschiedenes „Nein!" Es konnte und sollte nie etwas aus der Geschichte werden. „Wo ist Marie?" fragte er endlich.

Marie war ausgegangen, eine Freundin zu besuchen, die mindestens eine Stunde von der Aumühle entfernt wohnte.

Vater Hellmann beantwortete diese Nachricht mit einer Geberde der Ungeduld, nahm seinen Hut vom Hacken, seinen Stock aus dem Winkel und ging aufs Feld hinaus. Als er nach mehreren Stunden wieder heimkehrte, war Marie bereits wieder da und kam ihm mit einem freundlichen, unbefangenen „Guten Abend, Vater," entgegen.

Er erwiederte ihren Gruß kurz, sah sie an, wie sie mit den unschuldigen, blauen Augen so ruhig zu ihm aufschaute, und — ging schweigend ins Zimmer. Ebenso schweigend nahm er seine Pfeife, setzte sich in den großen Lehnstuhl und hüllte sich in Wolken blauen Dampfes. Eine Natur, wie die seinige, gab schwer einen Plan auf, der ihm gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen war. Es erschien ihm fast zu schwer! Dagegen aber machte sich immer siegreicher die Liebe zu seiner Marie geltend, die doch sein Kind war. Jetzt begriff er plötzlich, warum sie seit einiger Zeit bleich und still einhergegangen war, und die Erinnerung aus den Jugendtagen stand lebendig in dem Müller wieder auf. Damals hatte man auch ein Kind des Hauses zum Gehorsam gezwungen. Sollte er die alten Schatten wachrufen, seine Tochter auch unglücklich machen und sich ihr Herz entfremden? Nein, nein! Und sie hatte doch ihre Wahl keinem Unwürdigen zugewendet, obgleich sie mit derselben nicht auf des Vaters Erlaubniß gewartet. Dieser wollte es sich standhaft nicht eingestehen, daß auch zu Reinhards Gunsten eine Stimme in seinem Herzen sprach, wenn auch immer das Bild desselben in seiner Erinnerung wieder auftauchte, wie er ihn mit den freundlichen Augen treuherzig anlächelte.

Es waren böse Tage für den Müller, die nun kommenden. Seine Frau erkannte wohl, was in ihm vorging, aber sie schwieg und wartete. Ruhig ließ sie ihn seinen Weg gehen, denn sie war sicher, daß dieser ihn doch endlich wieder zu ihr führen würde, und sie täuschte sich nicht. Nach einigen Tagen fing er an, mit ihr über die Angelegenheit zu reden, und sprach den Entschluß aus, die Geschichte vorerst auf sich beruhen zu lassen, indem er sich den Anschein gebe, als wisse er von nichts. Vielleicht könne es ja, meinte er, auch dem Paul gelingen, wenn er käme, Marie umzustimmen und für sich zu gewinnen. War es denn so gewiß, daß der Förster überhaupt wieder

von sich hören ließ? Ihm erschien das noch als sehr zweifelhaft.

Er sprach hier eine Behauptung aus, die vor einer aufrichtigen Prüfung seiner inneren Ueberzeugung schwerlich Stand gehalten hätte, deren Wahrscheinlichkeit er sich aber selber einzureden suchte, wie er sich denn überhaupt bemühte, während dieser ganzen Unterredung seine wärmeren Gefühle hinter einer strengen Außenseite zu verbergen.

Daß Reinhard wieder von sich hören ließ, den Beweis hatte Vater Hellmann nun selber in Händen gehalten, und die Verwandlung, die mit Marie vorgegangen war, seit sie den Brief empfangen, und zwar aus ihres Vaters eigener Hand, konnte keinem ihrer Hausgenossen entgehen, als das Abendessen später sie Alle vereinigte.

Die Wahrnehmung machte ein Jeder von ihnen, nur daß die Wirkung dieser Wahrnehmung bei jedem Einzelnen eine andere war.

Der Vater sah im Geiste wieder die freundlichen, dunkeln Augen, und fühlte sich fast versöhnt mit Reinhard um des Glückes willen, das ihm aus den Augen seiner Tochter entgegenleuchtete. In Pauls Innerem dagegen flüsterte eine Stimme: Dieser Tag beweist mir, daß mein Argwohn nur zu begründet war, daß ich also handeln muß.

Am meisten mit fortgerissen von ihrer Schwester Frohsinn fühlte sich ohne Frage Anna. Sie scherzte und lachte mit ihr, wie es lange nicht geschehen war, und sah sich durch eine unwillkürliche Ideenverbindung zu dem Ausruf veranlaßt: „Wie schade, daß nicht der Förster hier ist.“ Wie sie denn auch die Einzige war, die oft laut und sehr unbefangen sein Fortgehen beklagte.

„Ich muß handeln,“ hatte sich Paul gesagt, und bereits am folgenden Tage führte er aus, was der Oheim schon gefürchtet, was diesen in eine so schwierige Lage brachte. Er erklärte ihm, daß er Marie liebe, daß er sie immer geliebt habe, daß des Onkels Abschiedswort damals bei seinem Scheiden der Hoffnungsstrahl gewesen sei, der ihm die Jahre der Trennung erleichtert, ihn mit freudigem Herzen zurückgeführt habe. Anstatt des Kindes, das er verlassen, sei ihm nun eine Jungfrau entgegengetreten, deren Schönheit und Lieblichkeit ihn bezaubere.

„So, Onkel,“ schloß er, „so kann es nicht bleiben. Ich könnte sie nicht täglich sehen, ihre Stimme hören und schweigen, aber ich wollte nicht mit ihr reden, sondern mit Dir. Nur Dir, meinem Wohlthäter, durfte ich mich anvertrauen.“

Er schwieg. Das Geständniß war heraus, aber er knüpfte an dasselbe keine Bitte. Er äußerte nicht einmal einen Wunsch, sondern erwartete geduldig die Entscheidung seines Schicksals.

Schwere Gedanken kreuzten sich in des Müllers Kopf während der Pause tiefen Schweigens, die den Worten des jungen Mannes folgte. Langsam schritt er mehrmals im Zimmer auf und ab, trat dann zum Fenster und ließ seine Blicke an den grauen Wolken haften, die in wechselnden Nebelgebilden vorüberzogen. Sollte er Paul sagen: „Es ist Alles vorüber. Du und ich, wir müssen gemeinsam unsere Wünsche begraben!“

Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte so gesprochen, aber noch lebte etwas in ihm, was sich dagegen sträubte. Die Entwicklung der Dinge zu erwarten hatte er beschlossen, aber sie war ja noch nicht unwiederbringlich gekommen.

Er sagte Paul, daß er ihn immer wie seinen Sohn geliebt habe, und keinen innigeren Wunsch hege noch heute, wie vor Jahren, als ihm diesen Namen auch in voller Bedeutung geben zu können, daß sich jedoch nichts übereilen lasse und daß Paul unmöglich glauben könne, er habe im Voraus über die Zukunft seiner Tochter ein Urtheil gesprochen, dessen Erfüllung jetzt zu erzwingen sei. „Strenge genommen,“ fuhr er fort, „zählt Mariens Bekanntschaft mit Dir erst nach den drei oder vier Wochen, die seit Deiner Rückkehr verflossen sind. Gönne ihr Zeit. Vielleicht, indem sie Dich kennen lernt, gelingt es Dir, ihre Neigung zu gewinnen, und dann wird immer noch Zeit sein, von der Sache weiter zu reden.“

Paul starrte finster vor sich hin. Eine Frage nach dem gestrigen Brief schwebte auf seiner Lippe, aber er wagte nicht, sie auszusprechen.

Der Müller nahm noch einmal das Wort. „Willst Du meinem Rath folgen,“ sagte er, „so sei vorsichtig. Lasse Marie von unserer heutigen Unterredung nichts erfahren, damit ihrerseits nicht Scheu Dir gegenüber an die Stelle der bisherigen glücklichen Unbefangenheit tritt. Mein Sohn bleibst Du immer,“ fügte der brave Mann hinzu, dem das schmerzliche Zucken in seines Neffen für gewöhnlich so unbewegten Mienen nicht entging, — „immer, wie die Dinge sich denn übrigens gestalten mögen.“

Paul begriff, daß er für jetzt von seinem Oheim keine andere Entscheidung zu erwarten habe. Stumm legte er für einen Augenblick seine Hand in diejenige seines väterlichen Freundes und eilte dann hinaus, um in der Einsamkeit wieder Herr zu werden über alle Bitterkeit, alles Gefühl der Enttäuschung, unter dem sein Herz sich wild emporbäumte.

Die Stimmung, in der er den Müller verließ, war gleich schlimm und unbequem. Er, der Klarheit in Gedanken und Thaten über Alles liebte, sah sich hier in eine Bahn der Halbheit wider Willen hineingedrängt, die quälend auf ihm lastete, und trübe gestimmt, nahm er seine Zuflucht zu den wirksamsten Rettungsmitteln gegen Alles, was ihn drückte. Er wanderte ins Feld hinaus, und suchte unter freiem Himmel mit seinem Gewissen und seiner Verstimmung fertig zu werden.

Marie saß in glücklicher Ahnungslosigkeit all der Sorgen und Verwirrung, deren Gegenstand sie war, unterdeß in ihrem Stübchen und schrieb an Reinhard, der sie um baldige Antwort dringend gebeten hatte. In fliegender Hast eilte ihre Hand über das Papier, und je länger sie es that, desto hellerer Glanz strahlte von der hellen Stirne des jungen Mädchens, desto lieblicher lächelten ihre Lippen. Sie schrieb zu verschiedenen Zeiten an dem Briefe, beeilte sich aber doch, ihn zu vollenden, als sie eines Tages hörte, daß Paul in die Stadt fahren sollte und ihn also mitnehmen konnte.

Er saß schon auf dem Wagen zur Abfahrt bereit, als Marie herbeikam mit ihrem Schreiben in der Hand. „Nicht wahr, Paul, Du nimmst den Brief mit und gibst ihn zur Post?“ Sie sprach die wenigen Worte mit so gewinnender Freundlichkeit, richtete aus den klaren Augen einen so bittenden Blick auf ihn, wie sie es seit seiner Rückkehr noch niemals gethan.

Eine heftige Bewegung durchzuckte ihn vom Scheitel bis zur Sohle, aber Marie bemerkte nichts davon. Sie dachte nur an die Besorgung ihres Briefes, doch jetzt, als Paul ihn in der Hand hielt, als seine Blicke sich darauf niedersenkten und die Adresse überflogen, jetzt fühlte sie sich plötzlich verwirrt und erröthete tief.

„Nicht wahr, Du besorgst ihn?“ fragte sie noch einmal schüchtern.

„Ja, ja, gewiß,“ antwortete er nur kurz und schob den Brief in die Brusttasche des Oberrocks. Daß die Hand zitterte, mit welcher er es that, bemerkte sie nicht. Sie kehrte ins Haus zurück mit dem glücklichen Bewußtsein, daß sie von heute an wieder beginnen könne, die Tage zu zählen, bis ihr die Post eine Antwort brächte.

In jener Zeit war man, was den brieflichen Verkehr anbetrifft, noch weit genügsamer, als jetzt. Man mußte es der mangelhafteren Verbindungsmittel wegen sein, besonders auf dem Lande. Marie steckte deshalb ihren Erwartungen sogleich ein fernes Ziel, aber mit Sicherheit hoffte sie doch, Reinhard würde das herannahende Weihnachts- oder Neujahrsfest nicht vorübergehen lassen, ohne ein Zeichen, daß er ihrer dabei gedenke. Aber das Zeichen kam nicht.

Aber sie verlor trotzdem den Muth nicht und sprach in ihrem Herzen: Ich war eine Thörin, mit solcher Sicherheit zu erwarten, was doch immer ungewiß blieb, und sollte mich ein Brief am Neujahrsfeste weniger freuen? Als aber der letzte Abend des Jahres herankam und die Familie sich traulich um den Tisch vereinigte, auf dem nach alter Sitte der reichlich mit Zimmet bestreute Reisbrei dampfte, da fehlte Marie in dem versammelten Kreise.

Diesmal weinte sie in der Einsamkeit über die wiederum vereitelte Hoffnung. Auf des Vaters Nachfrage, der Niemand am Tische vermissen mochte, erschien sie freilich sogleich. Sie verschluckte ihre Thränen und erzwang eine heitere Miene, aber ihre Lippen zuckten und über ihren Blicken lag ein trüber Schleier. Der Vater sah sie an, und seine Stirn umwölkte sich. Mehr als Marie ahnte, trafen der Beiden Gedanken zusammen. Nicht sie allein hatte am heutigen Abend den Brief vermißt. Aber sie war ein vernünftiges Mädchen. Sie verstand den mahnenden Wink im Auge der Mutter und beherrschte sich wunderbar. Es gelang ihr am Ende, nicht nur heiter zu erscheinen, sondern es auch in Wirklichkeit zu sein. Ja, sie nahm im Laufe des Abends allerlei Neujahrsabendscherze mit Anna vor. Paul erzählte von seinen Reisen, was er sehr selten that, und so ging die Zeit mit weit mehr Gemüthlichkeit hin, als man Anfangs erwartet hatte.

Hart sollte jedoch alsbald das neu anbrechende Jahr seine Herrschaft fühlbar machen, und die Hand, mit der es regierte, war eisenfest. Dicke Eismassen legten sich mit jedem Tage dichter um die Mühlräder und hemmten am Ende gänzlich ihren Lauf. Der scharfe Hauch aus Nordost fesselte sie mit unzerreißbaren Banden, und wie die Tage und Wochen unter seiner strengen Herrschaft dahinschwanden, da senkten auch die frischen Hoffnungsblüthen in Mariens Herzen, wie vom Winterfrost getroffen, eine nach der andern trauernd das Haupt.

V.

Kurz vor Weihnachten hatte man Reinhard Baumbachs Amtsnachfolger von S. herübergesandt, und an einem kalten Januartage war es, als derselbe in Müller Hellmanns behaglich erwärmten Wohnzimmer diesem gegenüber saß, die Pfeife in der Hand, während der eisige Nordwind draußen starre Blumen an die Fenster hauchte, vor denen der Mutter Rosen und Nelken nicht mehr blühten. Der Fremde machte heute seinen ersten nachbarlichen Besuch in der Mühle, und Vater Hellmann konnte sich im Laufe der Unterhaltung nicht versagen, eine Frage nach seinem Vorgänger an ihn zu richten. „Als sein Landsmann werden Sie ihn doch kennen,“ meinte er, „und da er uns, während er in Seedorf war, mitunter besuchte, hörten wir doch gern einmal, wie es ihm geht.“

„Ob ich den Baumbach kenne?“ lautete die Antwort. „O, sehr gut, wenn er sich in der letzten Zeit auch etwas zurückhielt. Das ist so einer von den Glückspilzen, die nur die Hand auszustrecken brauchen, um ohne Mühe Alles hinzunehmen, um das andere ehrliche Leute sich ihr Leben lang umsonst quälen müssen, und die darum denn auch die Nase ein gut Theil höher tragen.“

Die Züge des Mannes waren nicht sehr ansprechend, aber jetzt gaben ihnen Aerger und Neid einen entschieden unangenehmen Ausdruck.

„Baumbach bekommt seines Onkels schöne Stelle,“ fuhr er fort, „und ohne Bevorzugung von oben geht es dabei nicht her. War es doch schon eine Vergünstigung, daß man ihn im November nach S. reisen ließ, noch bevor sein Nachfolger herüber kommen konnte. Und nicht allein, daß er den einträglichen Posten erhält, er wird obendrein, wie Jedermann weiß, des Onkels bedeutendes Vermögen einstreichen, indem er dessen Pflegetochter heirathet.“

Weder der Redende, noch der Hausherr und dessen Frau hatten wahrgenommen, wie geräuschlos die Thüre sich öffnete und Marie in derselben erschien, gerade noch rechtzeitig genug, um den letzten Theil der gesprochenen Worte zu vernehmen; nur einem der Anwesenden war es nicht entgangen, nämlich Paul, der ein wenig zurück saß und schweigend dem Laufe des Gesprächs folgte. Ihm entging es daher auch nicht, wie sie auf der Schwelle sofort stille stand, und erbleichend die Augen starr auf diesen fremden Mann richtete, dessen Anblick schon sie aufregen mußte, da er sie in Kleidung und Dialekt an jenen Abwesenden erinnerte, von dem er doch wiederum so unendlich verschieden war.

„Sie sagen nun, es ist schon so des verstorbenen Onkels Wunsch gewesen,“ setzte er seine Rede fort, „aber die Baumbachs haben immer hoch hinaus gewollt. Der Alte hat längst für seinen Jungen auf das schöne Vermögen spekulirt, und der, nun der wird sich auch nicht besinnen, die Hand darnach auszustrecken, wenn es ihm auf dem Präsentirteller entgegengetragen wird.“

Mit einer Miene großer Selbstgefälligkeit und während er seinen eigenen Witz belachte, zog Reinhards Nachfolger mächtige Züge aus seiner Pfeife und Mariens Antlitz bedeckte nachgerade wahrhaft erschreckende Blässe. Kein Seufzer aber kam über ihre festgeschlossenen Lippen, nur die Hand irrte, wie einen Stützpunkt suchend, umher.

Paul sprang auf. Er näherte sich ihr besorgt und hülfsbereit, aber sie schüttelte abwehrend den Kopf, schob die Hand, mit der er stützend die ihrige fassen wollte, zurück und verließ leise, wie sie gekommen war, wieder das Zimmer.

Die Mutter, durch Pauls Bewegung aufmerksam gemacht, schaute sich um, und da sie Marie durch die sich rasch wieder schließende Thüre verschwinden sah, mußte sie sofort Alles begreifen. Ein schmerzlicher Seufzer entfuhr ihr, und sobald es sich, ohne Aufsehen zu erregen, thun ließ, folgte sie ihrer Tochter auf deren Zimmer. Sie fand sie, wie sie bewegungslos da saß, die gefalteten Hände im Schoß, die bleichen Lippen geschlossen.

„Mein armes Kind,“ rief die Mutter zu ihr tretend und sie in ihre Arme schließend, „daß Du auch gerade hereinkommen mußtest! Der Vater würde die Frage nicht gethan haben, hätte ihm das geahnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Beilage: „Für die Junge Welt“ Nr. 5.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten

Besorgter Vater in **B.** b. **Z.** Ihre Anfrage eignet sich nicht zur Beantwortung an dieser Stelle, auch sind Ihre Angaben zur richtigen Beurtheilung der Sache höchst ungenügend. Es erscheint nur so viel sicher, daß eine nähere Prüfung unbedingt erforderlich ist, um einen vielleicht Unschuldigen vom Verdachte zu reinigen, oder aber der unerfahrenen, haltlosen Jugend mit Rath und Hülfe zur Seite zu stehen. An Stelle zeitraubender, fast unmöglicher Privatkorrespondenz sind wir zu einer mündlichen Besprechung bereit.

Frau **S. G.** in **N.-Sch.** Es kann nicht in der Aufgabe der Gesundheitskommissionen liegen, von sich aus die Privathäuser zu untersuchen und dort bestehende hygieinische Mängel zu konstatiren und zu verbessern. Bringen Sie Ihre erste Reklamation beim Hausbesitzer an und wenn solche dort keine Berücksichtigung finden, dann informiren Sie sich nach den bestehenden ortsgesundheitspolizeilichen Vorschriften. Auf Grund dieser hat eine zweite Reklamation vielleicht besseren Erfolg, wenn nicht, so ist eine Klage Ihrerseits am Platze.

Kl. Z. M. Eine Mutter, die bezüglich guter Erziehung mit ihren wenigen eigenen Kindern nicht fertig werden kann, die über ihre diesfallsigen Mißerfolge trostlos ist und darüber ihre Gemüthsruhe und ihre Gesundheit einbüßt, hat fürwahr kein Recht, den Lehrer oder die Lehrerin an den Pranger zu stellen und zu verurtheilen, wenn sie ihr Temperament nicht allezeit und in jedem Falle zu beherrschen vermögen. Könnte der Lehrer etwa in Stunden der Aufregung die aller Ruhe beraubte Mutter hören und sehen, wie sie ihrem Zorne in unsinniger Behandlung des eigenen Kindes, das sie sonst gut genug verstehen sollte, Luft macht, wie würde er staunen über die Anmaßung, die von ihm in allen Fällen und unter allen Umständen unbedingte und vollständige Beherrschung seiner natürlichen Regungen verlangt. Die Mutter ihrerseits sucht oft im stillen Zimmer Ruhe vor dem lebhaften Treiben und fortwährenden Fragen der unermüdlichen Kinder und es wird diesen letzteren zur Pflicht gemacht, jeden Lärm zu vermeiden, die Mutter in keiner Weise zu belästigen und ihr gereiztes Wesen zu begreifen, weil sie eben leidend sei und nervös. Wer bringt dem ebenfalls kränklichen Lehrer, der auch nervösen Lehrerin eben solche Rücksichten entgegen? Die Mutter vielleicht am allerwenigsten.

Wie bald hat ein gutgeartetes und gutgeleitetes Kind Verständniß für der Mutter Sorge und ihre Bedürfnisse, und wie bald würde dies auch der Fall sein gegenüber dem Lehrer, der Lehrerin, wenn man recht frühe schon das Kind auf die große Aufgabe und Anstrengung aufmerksam machen würde und auf die gewaltigen Anforderungen, die an den Gleichmuth, die Selbstbeherrschung und Geduld eines Lehrenden gestellt werden. Eigene Ungeduld, Reizbarkeit und vorschnelles Urtheil des Kindes sollte demselben stets lebhaft zum Bewußtsein gebracht werden, mit dem Hinweis: Begreifst Du jetzt, wie Dein Lehrer, Deine Lehrerin sich abmühen muß, und merkst Du jetzt, welch harte Geduldsproben Ihr Euerem Lehrer seid? Wirst Du jetzt begreifen, daß Unachtsamkeit und Schwerfälligkeit der Schüler auch den geduldigsten Lehrer ungeduldig machen, den ruhigsten erregen und zu einem raschen Urtheil hinreißen kann? Eine solch' oft wiederholte Belehrung wird nicht nur das Verhältniß des Kindes zum Lehrer und umgekehrt auf's günstigste gestalten, sondern es wird diese „Denkübung" auch das Verhalten des Kindes im häuslichen Leben in fühlbarer Weise beeinflussen. Die Kinder sollen es frühzeitig lernen, Andern Rücksichten zu tragen und die Ursachen der Schwächen und und Fehler ihrer Nebenmenschen bei sich selbst zu suchen. Die Kinder sollen dies lernen, daß sie als Erwachsene nicht mehr darauf aufmerksam gemacht werden müssen.

Armida. Wessen Triebfeder der Ehrgeiz ist, die Sucht, bewundert zu werden und als geistreich zu gelten, dessen Arbeit wird niemals einen durchschlagenden und anhaltenden Erfolg aufzuweisen haben. Mit solch' schwachen Schüleraufsätzen, die jedes eigenen, neuen Gedankens entbehren, werden Sie doch hoffentlich nicht glauben, ernsthafte Leser zu befriedigen. Nur selbst gedachtes und selbst Erfahrenes wird das nöthige Interesse erwecken. Der Geist ist's, der lebendig macht, das Wort allein — und wäre es noch so schön — ist nichts nütze.

Frau **O. A.** in **A.** Wir möchten Ihnen nicht rathen, Ihre Zeit zum Uebersetzen von Gedichten zu verwenden, jedenfalls werden Sie damit keinen materiellen Erfolg erzielen.

Frau **J. A.** in **W.** Wir möchten es nicht unternehmen, bei einem schlecht genährten Kinde alle Rücksichten bezüglich des Speisezeddels bei Seite zu setzen, ohne in erster Linie für große Lust zum Essen und für gute Verdauung zu sorgen. Wo ein eigentlicher Ekel vor dem Genusse von Milchspeisen besteht, da dürfen solche nicht fortgesetzt und ausschließlich vorgesetzt werden, wenn die Gesundheit nicht ganz erheblichen Nachtheil erleiden soll. Das Beste ist und bleibt die Abwechslung, welche die Eßlust stets auf's Neue anregt. Rationelle Hautpflege und viel Bewegung in freier Luft (ergiebige Athmung) sind erste Bedingung, um das Bedürfniß nach Nahrungsaufnahme wach zu rufen. Das schroffe und rücksichtslose Nachleben aufgenommener Theorien ist auf jedem Gebiete verwerflich, und in der Gesundheitspflege und Ernährung von schwächlichen Kindern ganz besonders. Der Kluge und Erfahrene wird immer die Verhältnisse in Betracht ziehen, es sei denn, daß es in unserer Macht liege, die Verhältnisse den Theorien anzupassen und sie vollständig harmonisch zu gestalten.

Graphologischer Briefkasten

Nr. 1079. — **Verwelkte Herbstblume.** Weicher, nachsichtiger, milder sind Sie durch den Verwelkungsprozeß nicht geworden! Wie mit einer Dolchklinge sieht Ihr Brief aus, und doch haben Sie viel Empfindungsfähigkeit! Im Aerger böse, aber nie grob, immer offen, aber oft unangenehm, verletzend, in der Art, es zu sein, empfindlich, selbstsüchtig, nicht leicht sich anschließend, aber treu, weniger praktisch, als ideal beanlagt, zum Träumen geneigt.

Nr. 1080. — Frau **W.** (ohne weitere Bezeichnung). Heiter, glatt, höflich, aber nicht immer sich gebend, wie man eigentlich ist. Gerne dominiren wollen. Sehr intelligent, aber nicht sicher im Urtheil; oft sehr gesprächig, oft knapp und abweisend, je nach Thema und Person; im Grunde gutmüthig, aber oft scharf; eine ausgesprochene Individualität.

Nr. 1081. — **M.** in **H.** Sie lassen sich nicht durch die Empfindung hinreißen, sondern bewahren sich stets kühles Blut. Sie vereinigen Idealismus mit Logik, haben tiefere Veranlagung, Verständniß für Höheres, rasches Erfassen, viel intelle tuelle Empfindung und etwas Neigung zu Träumerei. Sie gehen gerne eigene Wege.

Nr. 1082. — **Was soll aus ihr werden?** Geistig regsam, lebhaft, doch schwer aus sich heraustretend, ehrgeizig, aber nicht unbescheiden sich vordrängend — überall auch das ideale Moment in Betracht ziehend — erregbar, weil fein angelegt und sensibel, und dann nicht immer pünktlich. Hie und da muthlos, bevor Sie am Ziele angelangt.

Nr. 1083. — **Africanus.** Nicht immer angenehm, namentlich nicht „nach unten", trotzdem Sie nie derb werden und oft sehr freigebig sind. Neben prinzipieller Sparsamkeit Erwerbssinn und Egoismus — Vorsicht in geschäftlichen Dingen neben Lebhaftigkeit; in materiellen Dingen nicht genußsüchtig.

Nr. 1084. — **Jeanne.** Ihre Ansicht verfechten Sie mit Ausdauer und Schärfe, ja sehr verträglich sind Sie nicht, und dabei lebhaft. Geistige Diskinktion fehlt, Ihre Anlagen sind vorwiegend praktischer Natur und Sie sind fleißig und gewissenhaft.

Nr. 1085. — **Veilchen am Rhein.** „Es war ein herzigs Veilchen", fein angelegt — zartfühlend, taktvoll — witzig, heiter, sehr intelligent, gemüthvoll, ohne bis zur Leidenschaftlichkeit zu gehen, losgelöst von der Materie — nur nicht sehr fähig, in die Tiefe zu dringen, und wohl zu sehr in eigener, erträumter Welt lebend. Von beweglicher, geistvoller Liebenswürdigkeit.

Nr. 1086. — **Philodendron.** Weiß sich zu wehren und läßt sich nicht zu nahe treten, obgleich nicht eigentlich muthig; geht gerne und selbstgefällig eigene Wege; hat aber gesellige Talente. Stimmung meist ernst, obgleich Sinn für Humor und Witz nicht fehlt. Gemüth vorhanden, doch wird der Verstand auch gebührend zu Rathe gezogen. Charakterfestigkeit, aber Erregbarkeit.

Nr. 1087. — **A. M.-W.** in **W.** Sinn für Erwerb oder Besitz, den Comfort liebend. In Allem, auch im Erzählen, Tendenz in die Breite zu gehen, umständlich zu werden. Im Ganzen nehmen Sie die Dinge zu ernst, aber Sie sind den Stimmungen unterworfen. Viel Gemüth, aber zu Schärfe geneigt.

Nr. 1088. — **M. E. St.** Jung, unerfahren, unfertig, aber intelligent, lebhaft, anregend, heiter und schon sehr bestimmt und klar im Wollen. Mehr Verstandes- als Gemüthsmensch. Eigensinnig.

Nr. 1089. — **Lydia am Rhein.** Eine sehr klar ausgesprochene Individualität, die gerne dominirt, aber der es schwer fällt, sich fügen zu müssen, die lebhaft fühlt, ja leidenschaftlich werden kann, das Leben aber verständig auffaßt und thätig, einfach und natürlich ist.

Nr. 1090. — **Otto G.** in **L.** Dem Genusse materieller Freuden nicht abgeneigt — heiter aufstrebend, nicht gebildet, aber gut beanlagt; gewandt, freigebig, erregbar, selbst streitsüchtig, aber wahr und gerade. Ueber Aeußerlichkeiten zu urtheilen ist bis jetzt erst bei vereinzelten Eigenschaften wissenschaftlich ermöglicht. Mit Hypothesen befasse ich mich nicht.

Nr. 1091. — **C. E. N. N.** Noblesse und gesellige Talente — dennoch Tendenz zu Muthlosigkeit. Logisches Denkvermögen, große Wahrheitsliebe, keinerlei Geflunker und keine Schablonennatur; mehr unternehmen als vollenden; eitel und eigenwillig.

Nr. 1092. — **Lazzaroni.** Sie sind bestrebt, sich undurchdringlich zu machen, sind verschlossen und treten nicht leicht aus sich heraus, ja, die Hand auf's Herz: sind Sie immer streng wahr? Dennoch aber sind Sie wohlmeinend und gutmüthig. Sie lieben Klarheit in allen Dingen und beobachten gut, aber Sie neigen zu Mißtrauen. Empfinden viel ungestümer, als Sie es eingestehen wollen.

Nr. 1093. — **G. L. W.** Lustig, heiter, hopsasa! Doch halt, da kommts auch anders; manchmal sind Sie sehr muthlos, traurig, verzagt. Aber eine Pessimistin sind Sie darum nicht. — Sie nehmen Kleines wohl oft zu schwer, aber dafür empfinden Sie das Schwere nicht tief genug. Auch das Sparen verstehen Sie schlecht, Sie folgen überall zu sehr dem Impulse und sind daher auch unzuverlässig. Kann leider das Urtheil nicht erschöpfend ausarbeiten, das kann immer auf privatem Wege geschehen.

Nr. 1094. — **Fr. M. M. H.** Etwas engherzig und einseitig, aber selbstlos, hingebend, wohlmeinend und theilnehmend. Nicht gebildet, aber auch einfach und anspruchslos und dabei von sehr klarem Urtheil, praktisch, thätig, treu und fähig, sich Andern anzupassen.

Nr. 1095. — **Ditto Männerschrift.** Viel Charakterähnlichkeit, aber lebhafter, erregbarer und launischer. Material ungenügend.

Nr. 1096. — **Edelweiß.** Unfertige Kinderschrift. Nicht ohne Feinheit der Anlage, aber der Verstand ist entwickelter als das Gemüth. Hat selbständige Ideen und lernt wohl gerne. Ist zuverlässig.

Nr. 1097. — **Nr. 4.** Ohne alle Feinheit der Empfindung, wahr, offen, gerade, aber ohne Biegsamkeit und ohne anschmiegendes, sympathisches Wesen; auf das Materielle gerichteter Sinn und eher kühles Empfinden.

L. Meyer, Graphol., Ragaz.

Auf Wunsch auch ausführliche Privaturtheile, direkte per Post à Fr. 2. 50 und Porto.

Spezialität in Krankenweinen.

Vom Kantonschemiker analysirt und rein befunden.

Veltliner, alter, per Flasche	**Fr. 2. —**		**franko**
Bordeaux „ „ „	„ 2. 25		gegen
Malaga „ „ „	„ 2. 25		Nach-
Tokayer „ „ „	„ 3. —		nahme

Cognac, alter, **Fr. 3. 50** und **5. —.** [857

Assortirte Kisten von 3, 6, 12 und 24 Flaschen.

Tischwein, milder, alter, rother Tiroler, **à 65 Cts.** per Liter, **franko.**

Fässer werden geliehen, Kundenfässer gereinigt und gefüllt **franko** wieder zugestellt. Muster auf Wunsch **franko.** Nicht konvenirende Weine werden zurückgenommen. Zahlung nach 3 Monaten oder nach Empfang der Weine unter Abzug von 2% Sconto.

Adolf Kuster, Altstätten (St. Gallen).

Warum ist Warners Safe Cure so erfolgreich in Heilung von Krankheiten? „Die Antwort ist sehr einfach." Es ist das einzige Mittel, welches die positive Wirkung besitzt, die Harnsäure — die giftige Substanz — aus dem Organismus zu entfernen. Es ist konstatirt, daß 93 Prozent aller Krankheitserscheinungen auf funktionelle Störung der Nieren zurückzuführen sind, wodurch die Harnsäure ungenügend ausgeschieden wird.

Warners Safe Cure ist zu beziehen à Fr. 1. 25 von: Adler-Apotheke, St. Gallen; Apoth. Louis Lobeck, Herisau; Apotheker J. C. Rothenhäusler, Rorschach; Sonnen-Apotheke, Zürich; Apotheker G. H. Tanner, Bern; Huber'sche Apotheke, Basel; Einhorn-Apotheke, Thun; Apotheker F. Brunck, Luzern; Pharmacie Schmidt, Freiburg; en gros C. Richter, Kreuzlingen.

Buxkin, Halblein und Kammgarn

für Herren- und Knabenkleider à **Fr. 2. 45 Cts. per Meter** bis Fr. 8. 45, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 Ctm. breit, direkter franko Versandt zu ganzen Anzügen und in einzelnen Metern.

Versendungshaus **Oettinger & Co., Zürich.**

P. S. Muster obiger, sowie auch in Frauenkleiderstoffen umgehend franko. [245

Thee Burmann.

Fabrikmarke

Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel. 1 **Fr. per Schachtel** in allen Apotheken. (H 1000 J) [200

Als Stärkungsmittel **unübertrefflich** ist Apotheker Mosimann's Eisenbitter. (Siehe Inf.) 1309 Y

Seide. **Seiden-Grenadines**

und Seidenstoffe jeder Art von **Fr. 1. 10** bis **Fr. 15.** — per Meter versenden meter- und robenweise an Private zu wirklichen Fabrikpreisen.

Muster franko. Seidenstoff-Fabrik-Union [92-8

Adolf Grieder & Cie. in **Zürich.**

Private kaufen **Damenkleiderstoffe,** sowie **Mantelstoffe** am vortheilhaftesten bei sehr reichhaltiger Auswahl durch die Confections-Magazine

125] Muster sowie Versandt franko. **Wormann Söhne, Basel.**

Seidenstoffe

weisse (ca. 130 versch. Qual.) — **schwarze** (ca. 180 versch. Qual.) — **farbige** (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — **direct an Private — ohne Zwischenhändler:** von **Frcs. 1. 20** bis **Frcs. 22. 80** per Meter portofrei. Muster umgehend.

G. Henneberg in Zürich

Seidenstoff-Fabrik-Dépôt. [399

Solide starke [421

Thürvorlagen

in 5 Grössen, aus Cocos und Manillaseil,

Läufer und Teppiche

60, 70, 90, 100, 120 cm. breit, in verschiedenen Dessins,

Wäscheseile,

die nicht aufgehen, beliebige Länge, 14—20 Cts. per Meter,

Schwämme und Leder, Marktnetze,

sehr praktisch und leicht, empfiehlt bestens zu billigen Preisen

D. Denzler, Zürich,

Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Im Verlag der **L. Stephan'schen Buchdruckerei** in **Diessenhofen** erscheint jeden Samstag: [424

Schweizerische

Stellenvermittlung

für

Dienstboten und verwandte Berufszweige.

Abonnementspreis: 1 Fr. bis Ende 1891.
Insertionspreis: 15 Cts. die Zeile.

☞ Vortheilhaftestes Publikationsmittel für Dienstboten- und Stellensuchende.

Zu zahlreichen Abonnements und Insertionsaufträgen ladet ergebenst ein

Die Expedition.

425] Einer tüchtigen Persönlichkeit, die gerne gemeinnützig wirken möchte, wird Stelle geboten als **Gehülfin** in eine Anstalt. Sie muss gut kochen können. Gehalt Fr. 25 per Monat. Näheres durch die Expedition dieses Blattes.

410] Eine ältere, gut erhaltene

Briefmarkensammlung

wird gegen sofortige Baarzahlung zu kaufen gesucht. Offerten nimmt die Expedition d. Bl. sub Z B 410 entgegen.

!!! Zu verdienen !!!

1) Durch Verkauf eines leicht abzusetzenden landwirthschaftlichen Produktes jährlich Fr. 1500 bis 2000;
2) durch Plazirung verschiedener sehr leicht verkäuflicher Artikel jährlich Fr. 5000 bis 6000;
3) für jeden Landbewohner durch eine häusliche Arbeit, garantirt und zugesichert, Fr. 3000 bis 4000 jährlich.

Nähere Auskunft ertheilt [430

Rochat-Bauer, Charbonnières, Schweiz.

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885.
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD [62
NEUCHATEL (SUISSE)

Violine gesucht.

408] **Wer eine gut erhaltene, alte Violine zu verkaufen hat, richte gef. Offerten unter Chiffre F H No. 408 an die Expedition dieses Blattes.**

Gesucht.

Eine gut empfohlene, gebildete, junge **Tochter,** die perfekt englisch und französisch spricht, sucht Saison-Stelle auf einem Bureau oder in einem feinen Geschäft. Gefl. Offerten unter Ziffer 433 an die Expedition dieses Blattes. [433

Zu verkaufen:

Ein gut renommirtes **Broderie- und Tapisseriegeschäft** in guter Lage einer ostschweizerischen Hauptstadt. Reflectantinnen können auf Wunsch durch die bisherigen Inhaber in Geschäft und Kundschaft eingeführt werden. Anzahlung ca. Fr. 10,000. — Anfragen und Offerten vermittelt sub Ziffer 173 die Expedition d. Bl. [173

Zu verkaufen:

427] Eine **Rundstrickmaschine** unter dem Ankaufspreis. Offerten unter Chiffre A B befördert die Expedition dieses Blattes.

Wyss' Malzkaffee

Genau bereitet nach den Angaben des Hochwürdigen Herrn Pfarrer Seb. Kneipp und von demselben als das beste Ersatzmittel für Bohnen-Kaffee wärmstens empfohlen.

☞ **Man achte genau auf nebenstehende Schutzmarke.** (M5241Z)

Muster auf Verlangen franco.

Einzige Fabrik in der Schweiz:

142] **Alb. Wyss & Cie.,** Malzfabrik, **Solothurn.**

Phœnix-Lauge

(**12 Jahre Erfolg**). [H 3700 L]

373] Das älteste und einzige Produkt dieser Art, für seine vortheilhaften Wirkungen attestirt durch authentische Zeugnisse, in Zürich diplomirt.

Es ist zu warnen vor den zahlreichen Nachahmungen, die seine ausnahmsweise Eigenschaft hervorgerufen, und unwiderleglich auf jedem Packete die Fabrikmarke den

„PHOENIX"

und die Firma: **Gebrüder Redard,** Fabrikanten in Morges, zu verlangen.

Im Verkauf in allen guten Spezerei- und Droguerie-Handlungen.

---

[11] (8043)

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer,** Apotheker, in **Bern.**

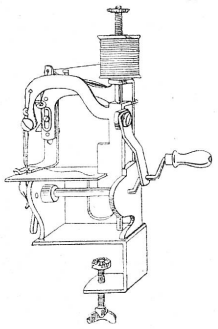
In Flacons à **Fr. 2. 50.**

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [13

Nähmaschine Königin.

Neu! — Patentirt! — Neu!

Ganz Metall per Stück **nur 8 Fr.** mit **elegant. Etui.** **Feinst vernickelt.**



An jeden Tisch anschraubbar. Wiederholt empfohlen von der **Redaktion der Schweizer Frauen-Zeitung.**

12 Original-Zeichnungen, Muster für Pantoffeln, Bürstentaschen, Kleidergarnituren, Lampenteller etc. mit angefangener Arbeit und Anleitung zum Selbstarbeiten, Nadeln, Faden, Seide, Pauspapier etc. liefert für sich oder zur Maschine à **2 Fr.** [434

Wilh. Wiedenkeller, Arbon.

Daselbst **Nähmaschinen** verschiedener Systeme: Singer, White, Zweispulen-Maschinen, unten wie oben direkt von den Spulen nähend, Hand-Kettenstich-Maschine mit elegantem Kasten à 23 Fr., die Steppstich à Fr. 50—190. **Gewerbemaschinen.**

Bettfedern

Wir versenden geg. Nachnahme nach allen Poststationen des In- u. Auslandes in Post-Colli nicht unter 9 Pfund

gut geschliss. Bettfed 1 M. d. Pfd.
bessere „ „ 1,30 u. 1,50 M.
feine daunenreiche „ 1,80 u. 2,20 M.
hochfeine weisse Bettfedern 2,50 M.
allerfeinster Sc wanenschleiss 3 M.
neue diesjähr. Rupffed. 1,60 u. 1,80 M.
hochfeine Daunen 3,50, 4 u. 5 M.
Wildfedern 40 Pf. das Pfund.

Nichtconvenirendes wird zurückgenommen und umgetauscht, daher jed. Risico ausgeschlossen

H. GOTTHEINER & SOHN
Kempen i. Posen. Gegr. 1843.

(M à 768/3 A/B) [394

Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch. Hauptsächlich blut- und knochenbildende Bestandtheile, auch für Erwachsene bei Magenleiden. Aerztlich empfohlen und chemisch geprüft von den HH. Prof. Dr. *G. Wittstein* in München und Prof. Dr. *A. Rossel* in Winterthur. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und bessern Spezereihandlungen. [382

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.

Vorzüglichste Haferprodukte, Leguminosenmehle, Dörrgemüse, den frischen Gemüsen an Geschmack gleich, an Verdaulichkeit vorzuziehen. **Fertige Suppen in Tafeln,** womit rasch und **nur** mit Wasser die wohlschmeckendsten und nahrhaftesten Suppen bereitet werden können.

Gesunde, wohlschmeckende, Zeit und Geld ersparende Küche. [423

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden **Splügenstrasse**

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). [432

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —. Zimmer von Fr. 1. — an. (O F 9189)

Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** **Wittwe Fravi.**

Unübertrefflich gegen nasse und kalte Füsse.

Lederschuhwaaren

mit garantirt wasserdichten **Guttapercha-Sohlen.**

418] **H. Specker,** (O9138bF)

19 Kuttelgasse **Zürich** Bahnhofstr. 52.

Seewis im Prättigau

Kanton Graubünden.

Luftkurort der Bergregion, 1040 m. über Meer, ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner aussichtsreicher Landschaft mit bester Gelegenheit zu Excursionen in's Hochgebirge.

Hôtel & Pension „Scesaplana".

Pensionspreis sammt Zimmer Fr. 5½—7. Kurarzt im Hause. Prospectus und Broschüre zu Diensten. — Wegen Abholung von **Station Seewis** ist schriftliche Bestellung erwünscht. (H 1064 Ch)

Es empfiehlt sich [436

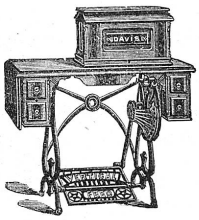
Kurarzt: **Dr. Reinhart** von **Basel.**

Der Eigenthümer: **Andr. Walser.**

Weltausstellung Paris 1889. Goldene Medaille. | Die höchst erreichb. Auszeichnungen! | Internationale Ausstellung. Palais de l'Industrie, Paris 1890. Ehren-Diplom.

Die neue Davis-Nähmaschine

mit Vertikal-Transportirvorrichtung. [236



Die **„Davis"** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommend. Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit u. Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen.

Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft die **Goldene Medaille** der internationalen Ausstellung in Paris 1889.

Vertreter für die Ostschweiz *(ausgenommen Bezirk Zürich):*
A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in **Rüti** (Kanton Zürich).

Einziger Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:
Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, **Zürich.**

Wer sich bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, allgemeiner Schwäche und verdorbenem Blut **gründlich restauriren** will, der gebrauche den Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann,** Apotheker in Langnau i. E. Gutachten von ärztlichen **Autoritäten,** welche den Bitter in Spitälern und Kliniken angewendet haben, bezeichnen denselben als **ein Präparat von ausgezeichneter Güte,** sowohl wegen der darin enthaltenen Pflanzenstoffe, des **richtigen** Eisengehaltes, sowie der Alkoholstärke. Es kommt **nur darauf an, wie** man es anwendet. Sicher ist: Bei **richtigem Gebrauch** nach Vorschrift können **glänzende Resultate** erzielt werden. — **Dépôts** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobiger, Stein, Wartenweiler; **überhaupt in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 1300 Y) [294

Smyrna- und Perserteppichfabrikation.

(Arbeitsanleitung und Material.)

Wollen-, Seide-, Goldstickerei- und **Applications-Arbeiten** auf Stramin, Seide, Sammt, Plüsch, Filz, Fries u. s. f., überhaupt aller Bedarfsartikel.

Klöppelei von Leinen- und Seiden-Spitzen und Einsätzen. **Stickvorlagen, Stoffe, Materialien** in reicher Auswahl, billigst.

Diessenhofen. **Babette Kisling.**

Dépôts: Für **St. Gallen:** Frau **Allgöwer-Blaul,** Marktgasse 1; für **Schaffhausen:** Herr **J. Vogel-Müller,** Posamentier. [362

Luftkurort Parpan

Kanton Graubünden.

Täglich **zehnmalige Postverbindung** über **Albula u. Julier.**

Seebäder ¼ Stde. von Parpan.

Gesunde Alpenluft.

1¼ Stunde zur Bahnstation Chur.

5000 Fuss über Meer. [435

Prachtvolle **Tannenwälder.**

Schattiger **Garten.**

Sehenswürdige antike Salons.

Milchkuren.

(H 1063 Ch)

Kurhaus zur Post

ist eröffnet.

Bis 15. Juli reduzirte Preise.

Rud. Michel, Propr.

Goldene Medaille
Académie nat. de France 1884

Goldene Medaille
Weltausstellung Antwerpen 1885

Goldene Medaille [237
Intern. Ausstellung Amsterdam 1887

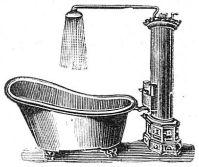
Goldene Medaille (H2295L)
Weltausstellung Paris 1889.

Grösstes Bettwaarenlager der Schweiz

Gegründet 1866 **J. F. Zwahlen, Thun.** Gegründet 1866

Versende franko durch die ganze Schweiz gegen Post- und Eisenbahn-Nachnahme gut verpackt alle Sorten gefüllte **Deckbetten, Unterbetten, Kissen** und **Rosshaarmatratzen,** jede verlangte Grösse. Sorgfältig entstäubte, gereinigte und gedörrte flaumreiche **Bettfedern, Flaum, Matratzenhaar** und **Wolle.** [126

Auf Verlangen versende ich gerne die Preisliste.



Spezialfabrik für Bade-Apparate, Gas-, Wasser- und Closet-Anlagen: [241

Gosch-Nehlsen & Cie. Schipfe 39 Zürich.

Grösstes Lager in Bade-Apparaten.

Neu! — **Badeöfen** — Neu!

auf welchen man nach Wunsch eine mehr oder weniger **intensive Zimmerheizung** erzielen kann.

— Patent angemeldet! —

Für Blutarme

von hoher Bedeutung

Schutzmarke.

für schwache u. kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächl. Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung u. Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein **16jähriger Erfolg** bestätigen die **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche u. schwächliche Personen, insbes. aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt und Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 7 Ehrendiplomen, 12 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Zum Jahre 1889 in **Paris, Cöln und Gent einzig prämiirt.** Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich „Eisencognac Golliez"** des alleinigen Erfinders **Friedrich Golliez** in **Murten** u. achte auf obige Schutzmarke „2 Palmen". *Preis à Flasche Fr. 2.50* und *Fr. 5.* — Echt zu haben in allen **Apotheken** und **Droguerien.** [152

Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen und Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof Prospectus gratis.
428] Besitzer: (H1426Q) **H. Oertli-Meier.**

Gebrüder Hug, Zürich

Musikalien- u. Instrumentenhandlung. Abonnements.

Pianinos
von solidestem Bau in Eisenrahmen, gut stimmhaltig, mit schönem, kräftigem Ton, **von 600 Fr. an.**

Harmoniums
für **Schule, Kirche** und **Haus**, von **125 Fr.** an.
— Preislisten auf Wunsch. —
Kauf — Tausch — Miethe — Abzahlung.
Gebrauchte Pianinos und Flügel zu sehr wohlfeilen Preisen.
Lehrer und **Anstalten** geniessen **besondere Vortheile.** [782

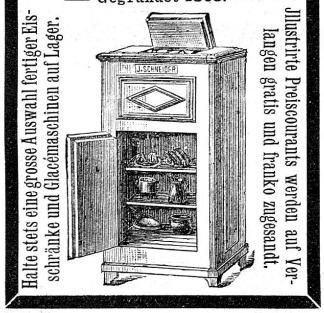
Zu Sommeranzügen

für Herren und Knaben werden wegen **nachweisbarer** Geschäftsaufgabe schöne, **solideste** Waschstoffe besonders billig meterweise abgegeben. Ferner eine kleine Zahl fertiger, solid gearbeiteter **Sommeranzüge.** Ebendaselbst Futterstoffe, Knöpfe, Maschinenfaden. Alles zu und unter Engros-Fabrikpreisen. Muster zu Diensten. [405
Anfragen sub A M 17 befördert die Expedition dieses Blattes.

Jedem **Magenleidenden** wird auf Wunsch eine belehrende Broschüre kostenl. übersandt v. J. J. F. Popp in Heide (Holst.). Dieselbe gibt Anl. zur erfolgr. Behandl. von chron. Magenkrankheiten. [629-4

Die beliebten [422
Sommerpantoffeln
(Espadrilles) und
Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen
sind wieder in allen Nummern vorräthig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.
— Wiederverkäufer Rabatt. —

Eisschränke, [403
sowie **Glacémaschinen,** für Familien sehr praktisch, liefert nach besten, bewährtesten Systemen, in solider und zweckmässiger Konstruktion, unter Garantie, zu billigen Preisen
J. Schneider (vorm. C. A. Bauer)
Eisgasse **Aussersihl-Zürich** Eisgasse
— Gegründet 1863. —



Halte stets eine grosse Auswahl fertiger Eisschränke und Glacémaschinen auf Lager.
Illustrirte Preiscourants werden auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

Eine kleine Schrift über den
Haaraufall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [32

Kork-Linoleum
staubfreier, schalldämpfender, dauerhafter und warmer
Fussbodenbelag
in Breiten von 183 cm, 274 cm und 366 cm
sowie in **abgepassten**
Vorlagen und Milieux
empfiehlt zu billigsten Preisen zu gefl. Abnahme [431
Das Fabrik-Dépôt
Meyer-Müller & Aeschlimann
zum Casino, Winterthur.
— Muster-Kollektionen auf Verlangen franco. —

NUR ÆCHT J. v. Liebig
wenn jeder Topf den Namenszug in **blauer Farbe** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger, St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc. [4

Spezial-Adressen-Anzeiger
Monat **Abonnements-Inserate 1891.** Mai.

— Grösste Auswahl —
in **Laubsäge-Utensilien, -Werkzeugen** und schönstem **Laubsägeholz** — Stücke von 40 Cts. an und höher — **Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographirt; ferner **Vorlagen** und **Werkzeuge** für **Kerbschnitzerei** empfiehlt geneigter Abnahme bestens
Lemm-Marty — 4 Multergasse 4 — St. Gallen.

C. Sprecher, z. Schlössli, **St. Gallen**
3 **Eisenwaarenhandlung en gros et en détail**
Spezialität in Laubsäge-Artikel.
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

Fischhandlung, gros & détail
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).
— **Spezialitäten:** — 5
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

4 **Atelier und Lehrinstitut für**
Damenschneiderei
Schw. **Michnewitsch, Zürich,** Lindenhof 5.

Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen), Bern.
Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. 6
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben
9 **„Minerva“ bei Zug.**
Vorbereitung für **polytechnische Schulen** und **Akademien**; spezielle **Handelsabtheilung.** Best eingerichtete **Gebäulichkeiten.** Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.
W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

Gegr. **Kunst- & Frauenarbeitsschule.** 1880.
Praktische Töchterbildungsanstalt 2
Boos-Jegher — **Zürich.** — Vorsteher.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt
7 **und Druckerei**
C. A. Geipel in Basel
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

— Erste schweizerische —
Patent-Gummiwaaren-Fabrik
C. H. Wunderli
gegenüber der neuen Fleischhalle
— **Zürich.** — 10

Otto Baumann, Bankplatz, **St. Gallen**
besorgt den 17
An- und Verkauf von **Liegenschaften** und **Geschäften, Incassi** und **Informationen.**
Prompte und streng reelle Bedienung.

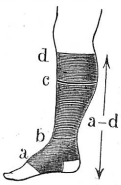
Kleiderfärberei und chem. Wäscherei
Georg Pletscher, Winterthur.
Prompte und billigste Ausführung aller Aufträge. 19

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt
H. Hintermeister, Küsnacht (Zürich).
— Filialen in: — 14
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern,
Prospekte **Biel, Lausanne, Genf.** gratis.

Feine Flaschenweine
und vorzügliche offene Tischweine
18 empfehlen
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Hervorragend schöne
Corsets von **Fr. 5.** — bis **„ 25.** —
neuester Form u. solide, senden bei Angabe der ungef. Preisanlage, sowie der Taillenweite (auf dem Kleide gemessen) franko zur Auswahl [120
WORMANN SÖHNE, Basel. Illustr. Kataloge

Wer billig, rasch und schmerzlos
Hühneraugen, Warzen u. dergl.
entfernen will, versuche **Schelling's**
Corricid
über dessen erstaunliche Wirkung täglich Dankschreiben einlaufen.
— **Preis der Schachtel 60 Cts.** —
Zu beziehen durch den Erfinder
O. Schelling, Apotheker,
47] in **Fleurier** (Neuenburg).



Gewirkte
Gummi-Strümpfe
sind das Beste, Bequemste u. Billigste gegen **Krampfadern** oder sonstige **Anschwellungen** u. empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Theophil Russenberger
Sanitäts-Geschäft
Hauptdépôt [874
der Schweizer. Verbandstoff-Fabrik Genf
(prämirt in Paris)
Waaggasse **Zürich** Waaggasse.
Telegramm-Adresse: Sanitas Zürich.

Heusser's Schweizer
Prima Stärke-Glanz
ist zum **Fein- und Glanzbügeln** das anerkannt beste und billigste Präparat.
Dasselbe ist zu beziehen in Paqueten zu **30 Cts.** bei **Frau Heusser-Bosshart** in **Bubikon** (Kt. Zürich). [412
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Goldene Médaille

Hausmann's
Carlsbadersalz-Tabletten
ersetzen in warmem Wasser aufgelöst das natürliche Carlsbader-Wasser 1à9]
Brause-Tabletten
(Erfrischungs-Tabletten)
sehr angenehm gegen den Durst
Selters-Tabletten
zur Erzeugung von künstlichem Selterswasser
— **per Schachtel à 80 Cts.** —
empfiehlt und versendet
Die Hecht-Apotheke
St. Gallen.

Silberne Médaille Weltausstellung Paris 1889
Zwei Diplome Landesausstellung Zürich 1883

Académie Nationale Paris 1890

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO
ZÜRICH. [6
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.